

terminologischer Spracharbeit in der FG vgl. schon 240109 K 5. – Zur richtigen historischen Einschätzung der Verdeutschungen Kalcheims ist hervorzuheben, daß dessen Versuche nicht als Ausdruck eines unbeschränkten Purismus zu werten sind. Kalcheim behält bewährte und allgemein verständliche Lehnwörter wie Religion (s. K IV 12) und überschreitet damit im allgemeinen nicht die auch später in der FG meistens respektierte Grenze: „[...] ob man wol diese und derogleichen Wörter Teutsch zu geben vermöchte/ so wil es dennoch deshalb nicht nötig seyn/ weil sie überall bekant/ meistentheils Teutsche Art an sich genommen/ auch wol deutlich und zierlich/ ohn Beschimpfung der Sprachen/ zugebrauchen seyn.“ Da im Deutschen „das sonderliche Recht/ so man **das herkommen**“ nenne, gelte, solle man – wie es die lateinische Sprache mit griechischen und anderen fremden Vokabeln gehalten habe – „durch das **herkommen** fest eingezweigte Wörter/ Teutchem nachruhm ohn schaden/ numehr fein behalten und sothane Teutsch genaturalisirte Wörter mehr bekant und beliebt/ und die Sprache selbst dadurch Wortreicher werden lassen“ (Justus Georg Schottelius [FG 397]; *Schottelius*, 1273, vgl. 1248). Ähnlich sollten nach [Harsdörffer]: FRAUENZJMMER GESPRECHSPJELE II (1647), 182 f. Wörter wie Autor, Proviand oder Potentat „Nicht passiren/ sondern gelten können [...] weil sie teutsch geendet/ von jederman verstanden/ und Teutsch geschrieben werden. Jm Fall aber ich solte teutschen Chapperon garçettes, galouches &c. müste ich entweder diese Wort noch zur Zeit behalten oder so beschreiben und umbschreiben/ daß mich die/ mit welchen ich darvon rede/ verstehen.“ Die letztgenannten fremden Ausdrücke sollten allerdings ersetzt werden. Entsprechend gilt für neue, nichtentlehnte Termini: „Sonsten aber die termini artium und Kunstwörter/ wan in Teutscher Sprache Künste und Wissenschaften neu sollen beschrieben werden/ können gar wol/ wo sie anoch nicht verhanden/ nach den principiis compenendi & derivandi schicklich und deutlich aufgebracht werden/ deuten auch offtmals jhr Ding genauer und vernemlicher an/ als das Lateinische oder Grichische jimmer thun kan.“ (*Schottelius*, 1248). Vgl. Harsdörffer: Poetischer Trichter III (Nürnberg 1653), 11 f. über *David 1643*: „Damit nun solche Neuerung keine Jrrung und Hinderung beursachen möchte/ pflaget man die neulich geutschte und der Zeit von dem gemeinen Gebrauch noch unbeliebte Wörter an den Rand Lateinisch/ Griechisch oder in seiner Sprache beyzuschreiben [...]. Wie zu sehen in dem verfolgten David/ von dem Festen (H. Obr. Lohausen) übersetzt [...]“

1 Vgl. Beil. II: „ein solch vngereimbts“ und Beil. III: „ungereimete meinung“, „ungeeimtes ding“; *Roth Fremdwb.*, 335: „Paradoxan, Ein vngemeints/ ein seltzamer spruch wider den gemeinen wohn/ Ein wunder red/ der im ansehen falsch/ vnd doch im grundt nichts dann lauter warheit ist. Exempel.“; *Calepinus 1605*, 1021 s.v. Paradoxa „Seltzame wunderbare ding so wider den gemeinen wohn der Leuten sind“; *Faber/ Buchner (1664)*, 681 s.v. Parradoxus [*sic*], Paradoxa: „Wundersame Ding/ so wider gemeine Gedancken Vrtheil und Meinung sein [...]“ – Vgl. *Dt. Fremdwb. (1913)* II, 330 ff. (1524 Eberlin v. Günzburg: ‚paradoxon‘). – S. Anm. 16.

2 Vgl. Beil. III: „nach art der liebwürdigen weisheit“; *Diefenbach: Glossarium*, 235 s.v. Philosophya „lieb der Weißheit“; *Calepinus 1605*, 1087 s.v. Philosophicus, a, um „Das zu den Liebhabern der weißheit gehört“; *DW XIV.1.1*, 1139 („weisheitsliebe“, 1657 Georg Neumark [FG 605]; *Stieler*, 1157 „Weysheitliebe“ [Caspar (v.) Stieler, FG 813. 1668]). Vgl. „bey den Verstand-Lehrern/ oder Weißheit-Liebhabern“ in Georg Philipp Harsdörffer: Frawen-Zimmer Gespräch-Spiel. ... Erster Theil (Nürnberg: Wolfgang Endter 1641), Bl. [E VIII]v (HAB: Lo 2621 [1]). Vgl. 84 nur „bey den Vernunftlehrern“. ‚Liebhaberisch‘ lt. *Campe Wb.* III, 124 (noch) in niedriger Schreibart und in der Umgangssprache brauchbar. Die Ableitungen auf -isch, welche im vorliegenden Text neben den Suffixen -ig und -lich auffällig häufig vorkommen, sind bei Kalcheim noch nicht, wie zunehmend im 18. Jahrhundert, abschätzig gemeint. Vgl. Walther Henzen: Deutsche Wortbildung. Tübingen 1965<sup>3</sup>, 200 f.

3 *DW VII*, 452 f., naturforschend. Vgl. Beil. III: „nach art [...] der natürkündigung“;